

Alcide de Gasperi in der Literatur. Von der politischen Polemik zur Historiographie

Von Alfredo Canavero*

Die Jahre der politischen Polemik

Schon bald nach seinem Tod unternahmen verschiedene Autoren erste Versuche, das Leben Alcide De Gasperis (1881–1954) nachzuzeichnen. Ihre Schriften waren stark geprägt vom jeweiligen politischen Standpunkt und häufig auch von Polemik. Das Bild der einen war völlig positiv, das der anderen vollkommen negativ. Einerseits wurde der Trientiner Politiker und Staatsmann zum Mythos erhoben, zum Vorbild, dem man folgen sollte, da ohne Fehl und Tadel in seinem öffentlichen wie privaten Leben. So schrieb zum Beispiel Adone Zoli in seiner Einführung zur De-Gasperis-Biographie von Iginio Giordani¹: »Die Lebensläufe großer Männer sind immer eine Quelle der Belehrung. Aber man findet in ihnen – sogar bei einigen Heiligenleben – auch Dinge, die man besser nicht übernimmt. In der Biographie von Alcide De Gasperi [...] würde man vergeblich nach einem solchen Punkt suchen.«² Andererseits gab es genau entgegengesetzte Töne. Palmiro Togliatti, der das Werk De Gasperis »leidenschaftslos« zu beurteilen vorgab, klagte ihn an, der Handlanger des kapitalistischen Wiederaufbaus zu sein, der Italien nur Elend und Arbeitslosigkeit gebracht habe; er habe der Kirche gestattet, auf das Leben der Zivilgesellschaft einzuwirken, einen weitreichenden Bruch zwischen den Volksmassen und dem Staat herbeigeführt und sei »einer der wichtigsten und vielleicht der wichtigste Handlanger der Politik des kalten Krieges«³ gewesen. Er nannte De Gasperi einen »verschlagenen Mittelsmann« und »skrupellosen Vollstrecker«⁴, und hob »die in seiner Person liegenden negativen Elemente« hervor, »seinen Konservatismus, seinen Fanatismus, sein Unverständnis für die sozialistische Bewegung, seine Unfähigkeit, neue Lagen und Bewegungen zu

* Aus dem Italienischen übersetzt von Manfred Riedmair.

1 Iginio GIORDANI, *Alcide De Gasperi, il ricostruttore*, Rom 1955.

2 Adone ZOLI, *Vorwort* zu I. GIORDANI, *Alcide De Gasperi* (wie Anm. 1), S. 4. Jedoch waren Biographien über De Gasperi nach Art von Heiligenleben auch schon vor seinem Tod erschienen. Vgl. zum Beispiel Dante BENEDETTI, *De Gasperi, politico e statista*, Rom 1949.

3 Palmiro TOGLIATTI, *Per un giudizio equanime sull'opera di Alcide De Gasperi*, in: *Momenti della storia d'Italia*, Rom 19732, S. 190. Dieser Text Togliattis erschien erstmals in »*Rinascita*«, Nr. 10, 11 und 12/1955 und 3, 5 und 6/1956.

4 Ebda., S. 275.

verstehen, seinen Hang zu manichäischer Kontraposition miteinander unveröhnlicher Extreme«⁵. Abschließend bewertete Togliatti De Gasperis Außen- und Europapolitik als katastrophal und seine Innenpolitik als ausschließlich gerichtet auf »die Rückübertragung der wirtschaftlichen Macht an eine bornierte, egoistische kapitalistische Führungsschicht, die keine Perspektive hat und darauf aus ist, den kirchlichen Stellen eine neue Form politischer Macht zu verschaffen«⁶.

Von der Memoirenliteratur zur Geschichtsschreibung

Etliche Jahre lang war es schwer, aus den so umrissenen Stereotypen herauszukommen. Und es ist auch bekannt, dass die italienische Geschichtsschreibung bis zum Beginn der siebziger Jahre sich nicht recht über die »Säulen des Herkules« hinausbewegen wollte, die das Ende des Zweiten Weltkriegs für sie darstellte. Also lohnt mit Blick auf diese Zeit nur die Bezugnahme auf einige wenige Autoren, die De Gasperi selbst gekannt haben und eher Memoiren als Geschichtsschreibung bieten.

Neben einem Band von Paolo Canali über die Außenpolitik, der noch vor dem Tod De Gasperis erschien,⁷ der bereits angeführten Biographie von Iginio Giordani⁸ und den Erinnerungen von Giorgio Tupini⁹ und Giuseppe Spataro¹⁰ verdient dabei vor allem die von Giulio Andreotti 1956 veröffentlichte und überarbeitet und 1964¹¹ erweitert wiederaufgelegte Biographie Beachtung. Andreotti untersucht die gesamte politische Tätigkeit De Gasperis, lässt dabei die weniger bekannten Jahre der politischen Kämpfe im Trentino unter den Habsburgern nicht aus und widmete den Geschehnissen in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg und während der Zugehörigkeit zur Volkspartei des Don Sturzo angemessenen Raum. Der erste Teil des Buches nimmt die »alten Jahrgänge der katholischen Zeitung von Trient« und die »stenographischen Protokolle des Reichsrats«¹² zur Grundlage. Die Behandlung der Jahre nach dem Sturz des Faschismus lässt eine unmittelbare Kenntnis des Autors von den Fakten erkennen. Andreotti versteht es sehr feinsinnig, alle Aspekte ins Positive zu wenden, die die politische Propaganda des Gegners negativ bewertete. So hebt er zum Beispiel die »Verdienste« De Gasperis um die Vollendung der italienischen Einheit hervor und erteilte damit implizit eine Antwort auf

5 Ebda., S. 268.

6 Ebda., S. 274.

7 Vgl. ADSTANS [Paolo CANALI], *La politica estera di Alcide De Gasperi*, Mailand 1953.

8 I. GIORDANI, *Alcide De Gasperi* (wie Anm. 1).

9 Giorgio TUPINI, *I democratici cristiani. Cronaca di dieci anni*, Mailand 1954.

10 Giuseppe SPATARO, *I democratici cristiani dalla dittatura alla repubblica*, Mailand 1968.

11 Giulio ANDREOTTI, *De Gasperi e il suo tempo. Trento, Vienna, Roma*, Mailand 1956 (2. überarbeitete und erweiterte Auflage 1964).

12 G. ANDREOTTI, *De Gasperi e il suo tempo* (wie Anm. 11), S. 18.

eine verleumderische Veröffentlichung von Gino Valori von 1953¹³, die De Gasperi bei den Parlamentswahlen dieses Jahres schaden sollte und jene propagandistischen Themen wieder aufgriff, welche die Faschisten 1924–25¹⁴ gegen ihn gebraucht hatten. Kluge Vorsicht lässt Andreotti hingegen walten bei der Behandlung der nicht immer problemlosen Beziehungen De Gasperis zum Heiligen Stuhl und den Vereinigten Staaten. Über solche Stellen gleitet seine Erzählung rasch hinweg. Man kann das zum Beispiel am Fall der römischen Gemeindewahlen von 1952 sehen, als Pius XII., der einen sozialistisch-kommunistischen Sieg in der Heiligen Stadt fürchtete, versuchte, bei der *Democrazia Cristiana* trotz des Widerstands De Gasperis die Aufstellung einer bürgerlichen Liste ohne Abgrenzung nach rechts durchzusetzen. Diese komplexen Ereignisse, in die damals bekanntlich auch Don Luigi Sturzo einbezogen war, werden rasch auf einer einzigen Seite abgehandelt.¹⁵

Da stellte das Buch der Tochter De Gasperis, Maria Romana, das 1964¹⁶ erschien, einen unter diesem Aspekt doch sehr viel inhaltsreicheren Beitrag dar. Das Leben De Gasperis wird hier aus dem Familienarchiv rekonstruiert und ab einem bestimmten Zeitpunkt aus persönlichen Erinnerungen. Maria Romana De Gasperi geht ohne Zögern auch die heikelsten Episoden im Leben ihres Vaters an und stellt die Schwierigkeiten heraus, welche ihm seine Gegner, aber auch seine Parteifreunde und selbst die Kirche bereitet haben. *De Gasperi, uomo solo* ist nicht nur der Titel eines brillanten und gescheiterten Buches, *De Gasperi, uomo solo* umschreibt geschichtlich intuitiv, was sich wie ein roter Faden durch einen großen Teil des Lebens von De Gasperi zieht.¹⁷ Dieser katholische Politiker stand allein, aber er wusste seinen persönlichen Glauben an Christus und die Kirche wohl zu unterscheiden von seiner Rolle als Staatsmann, und er ertrug »als Beweis, dass Gott an ihn dachte«, die Widrigkeiten und Schmerzen, die ihm die Welt der Kirche bereitete.¹⁸ Über diese Widrigkeiten und Schmerzen zu berichten war sicher nicht leicht:

13 Gino VALORI, *De Gasperi al Parlamento austriaco*, Florenz 1953. Jedoch vgl. auch Eugenio BATTISTI, *Italianità di De Gasperi. Lettera aperta all'on. Meda*, Florenz 1957.

14 Diese Vorwände, unter denen De Gasperi als unitalienisch angeschuldigt werden sollte, hatten damals ihre Antwort bekommen durch Iginio GIORDANI, *La verità storica e una campagna di denigrazione (contro l'on. Alcide De Gasperi)*, Trient 1925.

15 Vgl. G. ANDREOTTI, *De Gasperi e il suo tempo* (wie Anm. 11), S. 421–422. Zum Vorgang vgl. Andrea RICCARDI, *Roma »città sacra«? Dalla Conciliazione all'operazione Sturzo. Vita e Pensiero*, Mailand 1979, und Sandro MAGISTER, *La politica vaticana e l'Italia 1943–1978*, Rom 1979, S. 162–176. Andreotti selbst hat den Vorgang später sehr viel ausführlicher behandelt. Vgl. zum Beispiel Giulio ANDREOTTI, *Intervista su De Gasperi*, hg. von Antonio GAMBINO, Bari 1977, S. 110–117, und *De Gasperi visto da vicino*, Mailand 1986, S. 201–211.

16 Maria Romana CATTI DE GASPERI, *De Gasperi, uomo solo*, Mailand 1964.

17 Vgl. Pietro SCOPPOLA, *La proposta politica di De Gasperi*, Bologna 1988, 3. Aufl., S. 332.

18 M. R. CATTI DE GASPERI (wie Anm. 16), S. 317.

»Nur er allein«, schreibt Maria Romana De Gasperi über ihren Vater, »hätte mit leichter Hand die Schmerzen darstellen können, welche die Welt der Kirche ihm angetan hatte, und er hätte damit niemanden vor den Kopf gestoßen oder beleidigt, sondern nur Gerechtigkeit für sich selbst gewollt und denjenigen Katholiken einen Weg voller Schwierigkeiten erhellt, die ihm auf diesem Pfad folgen wollten«. Und sie setzte hinzu, »dass er jede Widrigkeit auf diesem Gebiet hinnahm als einen Beweis dafür, dass Gott seiner achtete, und dass er, wenn er sich darüber beklagte, dies nie mit Groll, sondern nur aus Schmerz tat«¹⁹.

Erste wissenschaftliche Darstellungen

Die eben genannten Arbeiten lassen schon klar das »Außerordentliche« an der persönlichen und politischen Biographie De Gasperis erkennen. Seine Geschichte ist die eines Mannes, der anders war als seine Parteifreunde, die Geschichte eines Mannes, der aus einem anderen geschichtlichen Umfeld kam als die meisten katholischen Politiker Italiens. Da er die erste Hälfte seines Lebens als Untertan der österreichisch-ungarischen Vielvölker-Monarchie verbracht hatte, war er nicht geprägt von der traditionellen katholischen Gegnerschaft zum liberalen italienischen Staat. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, diese für seine politische wie menschliche und spirituelle Bildung grundlegenden Jahre einer genaueren Betrachtung zu unterziehen.

Diesem Unternehmen widmete sich eine amerikanische Wissenschaftlerin, Elisa Carillo²⁰, die 1965 die erste im wirklichen und eigentlichen Sinne wissenschaftliche Studie zu De Gasperi vorlegte. Ihre Arbeit, großenteils auf der Grundlage von Forschungen im zentralen Staatsarchiv in Rom, geht nur bis zur Übernahme des Ministerpräsidentenamtes durch De Gasperi und hätte durch einen zweiten Band ergänzt werden sollen, der aber nie erschien. Carrillo geht davon aus, dass De Gasperis Erfolg wenigstens zum Teil auf die »lange Lehrzeit« zurückzuführen ist, die er durchgemacht hatte, bevor er nach dem Zweiten Weltkrieg an die Spitze der italienischen Politik gelangte. Das war eine Umkehrung der Perspektive, die bis dato gegolten hatte, in der nämlich den Jahren der Regierungsverantwortung sehr viel mehr Raum gegeben wird. Carillo vertieft nun den Blick auf die Zeit, in der De Gasperi seine Bildung empfing, seine politische Betätigung im österreichischen Welschtirol, seinen Eintritt in das öffentliche Leben Italiens nach dem Ersten Weltkrieg, die faschistische Verfolgung und die »Jahre im Dunkel« bis hin zu seiner Rückkehr ins aktive politische Leben während der letzten Phase des Zweiten Weltkriegs. Nach Carrillo hat die »lange Lehrzeit« es De Gasperi erlaubt, sich einige Fix-

¹⁹ Ebd.

²⁰ Elisa A. CARRILLO, *De Gasperi. The Long Apprenticeship*, Notre Dame 1965.

punkte zu erarbeiten, an denen er immer festhalten sollte: die Hinnahme einer pluralistischen Gesellschaft und die Zurückweisung jeder integralistischen Lösung; die Unabhängigkeit der Partei der Katholiken von der Kirche, ohne dabei den christlichen Geist in der konkreten Politik aufzugeben; den praktischen und moralischen Wert überparteilicher Zusammenarbeit; die Ablehnung des Nationalismus und des »Alles oder Nichts« und der Glaube an die »Freiheit als Methode«²¹.

Drei Jahre nach der Veröffentlichung von Carrillos Buch erschien eine Biographie aus der Feder von Piero Ottone, der, ohne ein »historisches Werk« schreiben zu wollen, geschickt die veröffentlichten Quellen nutzte und das, was bis zur Stunde über De Gasperi geschrieben worden war, zusammenfasste und so einen ausgewogenen und abgeklärten Lebensabriss zustande brachte.²² Bei aller Anerkennung für die Fähigkeiten De Gasperis und sein politisches Gespür stellt Ottone jedoch einen »Mangel an Phantasie«²³ fest, weswegen De Gasperi das Italien nach dem Kriege »nach den alten Vorkriegsmustern«²⁴ habe wiederaufbauen wollen. Doch schwächt der Autor selbst sein negatives Urteil gleich darauf wieder ab mit der Frage, »ob es in diesen Jahren und in diesem Lande überhaupt möglich gewesen wäre, anders zu handeln«²⁵.

Die siebziger Jahre: Forschung und Biographie zwischen Geschichtswissenschaft und Politik

Das zwanzigste Todesjahr 1974 gab Anlass für neue Abhandlungen und Forschungen über De Gasperi, die begünstigt wurden durch die Veröffentlichung neuer Dokumente und das Interesse an der »christdemokratischen Frage«. So wurde das politische Geschehen um De Gasperi und die *Democrazia Cristiana* mehr und mehr erhellt.

Der wichtigste Beitrag jenes Jahres ist der von Gianni Baget-Bozzo, der die *Democrazia Cristiana* von ihrer Gründung bis 1954 untersucht und in De Gasperi und in Dossetti die Vertreter nicht nur und nicht so sehr zweier unterschiedlicher politischer Richtungen, sondern überdies »zweier verschiedener Theologien der Politik«²⁶ sieht. Während Dossetti das »eusebianische« Muster verkörpere, nach welchem die Partei selbständig die Umformung der Gesellschaft im christlichen Sinne anzuleiten habe, sei in De Gasperi das »gelasianische« Muster verkörpert, demzufolge die politische von der geistlichen

21 E. A. CARRILLO (wie Anm. 20), S. 148–151.

22 Vgl. Pietro OTTONE, *De Gasperi*, Mailand 1968.

23 Ebda., S. 156.

24 Ebda.

25 Ebda.

26 Gianni BAGET-BOZZO, *Il partito cristiano al potere. La DC di De Gasperi e di Dossetti 1945–1954*, Florenz 1974, S. 7.

Macht abhängen. Nach Baget-Bozzo wollte De Gasperi aus der Democrazia Cristiana tatsächlich die »Partei der Katholiken« machen, und nicht eine »Partei aus Katholiken«²⁷, und er musste deshalb »vor allem das Vertrauen der Hierarchie und der katholischen Welt für die neue Partei«²⁸ zu gewinnen suchen. Diese Deutung Baget-Bozzos widerspricht der verbreiteten Vorstellung, De Gasperi sei der verlässliche Wächter über die Konfessionsfreiheit und eine säkulare »Laiennähe« in der Partei gewesen, und macht aus ihm den Befürworter kirchlichen Eingreifens zur Absicherung »katholischer Disziplin bei Wahlen und im Innenleben der Partei«²⁹.

Diese Umdeutung rief nicht wenige Polemiken hervor. Aber wenn man näher hinsieht, kann man in den frühen Zeiten politischer Betätigung, im habsburgischen Welschtirol und dann nach dem Ersten Weltkrieg, von De Gasperi auch Bitten an die Hierarchie der Kirche finden, einzugreifen, um innerhalb der Partei schwierige Situationen zu überwinden. Obwohl entschiedener Verteidiger der Säkularität des Staates gegen Versuche kirchlicher Einmischung, zögerte De Gasperi keineswegs, die Autorität des Bischofs (zur Zeit der Kämpfe im Trentino) oder später des Papstes selbst anzurufen, um sich so die geschlossene Haltung der Partei gemäß der von ihm vertretenen politischen Linie zu sichern. Hierzu sei verwiesen auf das Verhalten De Gasperis vor den Wahlen von 1921 mit dem Ziel, Rodolfo Grandi zur Kandidatur auf der Liste der Volkspartei zu bewegen,³⁰ oder auf den bekannten Brief vom März 1952 an Pius XII., damit dieser auf die Anhänger Dossettis einwirken möge.³¹

Baget-Bozzo hebt in seinem Werk auch den Unterschied zwischen der Democrazia Cristiana De Gasperis und dem Projekt der Volkspartei Don Sturzos hervor. Für Sturzo sei die Treue zu einem selbständigen Programm der Partei typisch, für De Gasperi seien politische und programmatische Festlegungen nur Mittel. Er habe in der Democrazia Cristiana »die Partei der Soziallehre der Kirche«³² gesehen, eine Partei, auf die er seine persönlichen Vorzüge, aber auch seine Fehler übertragen habe, »seinen empirischen Sinn, die Fähigkeit zur Instrumentalisierung, die umsichtige Nutzung von Notbe-

27 Ebda., S. 63.

28 Ebda.

29 Ebda., S. 395.

30 Vgl. Alfredo CANAVERO, *De Gasperi e l'Italia nel primo dopoguerra (1919–1921)*, in: *De Gasperi e il Trentino tra la fine dell'800 e il primo dopoguerra*, hg. von Alfredo CANAVERO und Angelo MOIOLI, Trient 1985, S. 747–749.

31 A. De Gasperi an Pius XII., März 1952, in: *De Gasperi scrive. Corrispondenza con capi di Stato, cardinali, uomini politici, giornalisti, diplomatici*, hg. von Maria Romana DE GASPERI, 2 vols., Brescia 1974, S. 114–116. Es ist die nicht unwahrscheinliche Möglichkeit angeführt worden, daß der Brief aus dem Jahr 1951 und nicht aus dem Jahr 1952 stammt.

32 G. BAGET-BOZZO (wie Anm. 26), S. 67.

helfen als Dauerlösungen im Rahmen einer fraglosen Treue zur Demokratie als Methode«³³.

Das Buch Baget-Bozzos regte zu Diskussionen und Polemiken an und bot denjenigen Argumente, die an der *Democrazia Cristiana* jener Jahre kritisierten, sie sei der Ausdruck eines verzerrten Verhältnisses von Religion und Politik. Bei diesem Thema kam es zu einer sehr lebhaften Auseinandersetzung. Im Bereich der Geschichtsschreibung kam die ausführlichste Antwort auf die Deutung Baget-Bozzos von Pietro Scoppola, dessen Buch seinerseits leidenschaftliche Debatten auslöste.³⁴

Scoppola, der sich auf Dokumente aus dem Besitz der Familie De Gasperi stützt, kann das Zustandekommen der Programmpunkte De Gasperis für den Wiederaufbau von Partei und Land mit größerer Genauigkeit rekonstruieren. Er stellt »eine Entwicklung und einen fortschreitenden Reifungsprozess der Gedankenwelt De Gasperis hin zum Säkularen«³⁵ fest. Er habe zunehmend klarer unterschieden »zwischen den Werten des religiösen Bewusstseins und der Zuständigkeitssphäre des Staates und des Gesetzes«³⁶. De Gasperi – so Scoppola – stand voll zur Entscheidung gegen den Faschismus und für den demokratischen Weg. Aber er wusste auch, dass man jene breiten gesellschaftlichen Schichten, die dem Regime massenhaft angehangen hatten, und vor allem die katholische Welt für solche Haltungen erst gewinnen musste. Um die Kirche für die Demokratie zu gewinnen, musste diese erst ihre Zustimmung zur *Democrazia Cristiana* geben, und das stand im Augenblick der Gründung der zur *Democrazia Cristiana* noch keinesfalls fest. Es war das Verdienst De Gasperis – so wiederum Scoppola – dieses schwierige Unternehmen zum Erfolg gebracht zu haben: »einerseits nämlich zu vermeiden, dass die Unterstützung der katholischen Welt und der Mittelschicht verloren ging, und andererseits zu verhindern, dass die Partei ihre Seele aufgeben würde, was schlicht und einfach die Rückkehr zur gemäßigt klerikalen Linie der Epoche Giolitti bedeutet hätte«³⁷.

Besondere Aufmerksamkeit widmet Scoppola der kurzen Zeit der Zusammenarbeit zwischen den drei großen Parteien. Als das Buch erschien, glaubten viele, der Autor habe damit seine Unterstützung zum Ausdruck bringen wollen für die von 1976 an neu erfahrene nationale Solidarität und einladen wollen zur Wiederaufnahme eines fruchtbaren Gesprächs zwischen Katholiken und Kommunisten, das dreißig Jahre vorher unterbrochen worden war.³⁸ De Gas-

33 Ebda., S. 68.

34 P. SCOPPOLA, *La proposta politica* (wie Anm. 17), hieraus die Zitate.

35 Ebda., S. 94.

36 Ebda., S. 95.

37 Ebda., S. 159.

38 Vgl. zum Beispiel A. DEL NOCE, »De Gasperi e il comunismo«, in *Il Tempo*, 26 giugno 1977, der Scoppola beschuldigte, besessen zu sein von der Suche nach den schwachen Spuren einer Öffnung De Gasperis zum Kommunismus.

peri war nach dieser Darstellung mehr der Mann der Dreiparteienherrschaft als der Mann des Zentrismus. Später stritt Scoppola ab, dass seine Arbeit in politischer Absicht geschrieben worden sei.³⁹ Doch stand er zweifellos unter dem Einfluss des besonderen Klimas jener Jahre. Das wusste Scoppola übrigens auch selbst, denn in einem Interview aus der Zeit hatte er gesagt: »Das Wissen des Historikers hat immer Bezug auf Vergangenheit und Gegenwart. Es ist bedingt durch die Gegenwart, in der der Historiker lebt, durch die Erschütterungen und Probleme, die ihn mitbetreffen, und damit auch durch das Bild, das die Politik bietet.«⁴⁰

Eine ähnliche Kritik – nämlich versucht zu haben, die historische Darstellung in den Dienst des politischen Augenblicksgeschehens zu stellen – erfuhr das Bändchen von Lorenzo Bedeschi⁴¹, der die Jugendjahre De Gasperis untersuchte und insbesondere die Kontakte, die ihn mit einer in der Geschichte der katholischen Bewegung so umstrittenen Persönlichkeit wie Don Romolo Murri verbanden. Der Arbeit als Anhang beigefügt sind die Briefe, die der junge Trientiner De Gasperi an den Priester aus den Marken gerichtet hatte. Mancher wollte in der Darstellung Bedeschis den Versuch ausmachen, einen De Gasperi zu zeichnen, der den fortschrittlichen Richtungen im Katholizismus wohlwollend gegenübersteht, und darin eine durchsichtige Anspielung auf das zeitgenössische Geschehen erblicken. Dies in einer Zeit, anfangs der siebziger Jahre, als einzelne und auch ganze katholische Organisationen »nach links abdrifteten«. Bedeschi wollte aber nur klarstellen, dass De Gasperi Sympathien für das demokratische Christentum Murris empfunden hatte, aber seinen reformatorischen Enthusiasmus nicht teilte, und sich von ihm nach der Verurteilung des Modernismus durch die Enzyklika Pius' X. *Pascendi Dominus* distanzierte. Nach Feststellung Giorgio Tupinis wollte De Gasperi später nicht mehr über seine Beziehungen zu Murri sprechen, weil ihn die »Entwicklung der Persönlichkeit« des Priesters aus den Marken so sehr enttäuscht hatte.⁴²

Es wurde schon angemerkt, dass die Zeitgeschichtsschreibung zu ihrem großen Teil in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre durch eine intensive Ideologisierungsphase ging, mit Auswirkung besonders auf die Arbeit über die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg und speziell über die katholische Welt und die

39 P. SCOPPOLA, *Prefazione alla terza edizione*, in: P. SCOPPOLA, *La proposta politica* (wie Anm. 17), S. 5.

40 *Intervista con Pietro Scoppola*, in: *De Gasperi tra politica e storiografia*, Rom 1977, S. 15–16.

41 LORENZO BEDESCHI, *Il giovane De Gasperi e l'incontro con Romolo Murri*, Mailand 1974. Zu den Beziehungen zwischen Murri und De Gasperi vgl. auch G. FAUSTINI, *Il convegno di Molveno del 1907 e il modernismo nel Trentino*, in: *Studi trentini di scienze storiche* 1976, no. 2, S. 174–199.

42 GIORGIO TUPINI, *De Gasperi. Una testimonianza*, Bologna 1990, S. 18.

Democrazia Cristiana. Letztere wurde gesehen als ein »weltlicher Arm« der Kirche⁴³, als die Partei, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, die imperialistischen Interessen der Vereinigten Staaten⁴⁴ zufrieden zu stellen, als Sprachrohr der bürgerlichen Klasse und der Interessen der Kapitalisten⁴⁵, als Partei, welche den »Zusammenschluss von Landwirten und Mittelschicht«⁴⁶ garantieren sollte. Auch die speziell De Gasperi gewidmeten Arbeiten aus jener Zeit waren für dieses Klima empfänglich. Einerseits wurde eine vom Gedankengut des »Partito d'Azione« bestimmte Deutung wieder stärker, nach der der Sturz der Regierung Parri und die Regierungsübernahme durch De Gasperi eine wirkliche Erneuerung der italienischen Gesellschaft verhindert habe, weil damit diejenigen Kräfte wieder an die Macht gelangt seien, die zum Aufstieg des Faschismus beigetragen hätten. Piscitelli⁴⁷ und Mercuri⁴⁸ vertreten diese These, wenngleich nicht ohne wichtige Unterschiede untereinander, und sie beziehen die kommunistische Partei in die Verantwortung hierfür mit ein. Das war schon 1949 von Leo Valiani gesagt und von ihm 1955⁴⁹ wiederaufgenommen worden. Gambino⁵⁰ verlegt in einer sehr wichtigen, auf beeindruckende und überwiegend mündliche Überlieferung gestützten Forschungsarbeit den Anfang dieser »Restauration« noch weiter zurück, bis zum Fall des Faschismus und der Berufung der Regierung Badoglio. Aber er gibt zu, dass sich die gemäßigte Restauration in der Regierung De Gasperi noch am ehesten wiederfand.

Im selben Zeitraum kam eine als »neomarxistisch« definierte Deutung auf, welche als Grundmotiv für De Gasperis Handeln während seines gesamten politischen Lebens zunächst seinen Antisozialismus, später den Antikommunismus sah. Guido Quazza spricht von einem »kompakten Antikommunismus«, genährt

43 Vgl. Giovanni MICCOLI, *Chiesa, partito cattolico e società civile*, in: *L'Italia contemporanea. 1945–1975*, hg. von Valerio CASTRONOVO, Turin 1976, S. 203. Dieses Ergebnis sei auch wegen zahlreicher Vertreter der Katholischen Aktion in der DC zustande gekommen, »die an jene bereitwillige Unterwerfung unter die Hierarchie gewöhnt waren, welche einen – nicht nur psychologischen – Wesenszug in ihrer Bildung ausmachte«.

44 Vgl. Severino GALANTE, *La scelta americana della DC*, in: *La Democrazia cristiana dal fascismo al 18 aprile*, hg. von Mario ISNENGI und Silvio LANARO, Venedig 1978, S. 112–163.

45 Vgl. C. GIOVANNINI, *La DC dalla fondazione al centro-sinistra, 1943–1962*, Florenz 1978, und Paride RUGAFIORI, *Repubblica: la vicenda politica*, in: *Storia d'Italia* 3, hg. von Fabio LEVI, Umberto LEVRA und Nicola TRANFAGLIA, Florenz 1978, S. 1009–1018.

46 P. FARNETI, *I partiti politici e il sistema di potere*, in: *L'Italia contemporanea* (wie Anm. 43), S. 68.

47 Enzo PISCITELLI, *Da Parri a De Gasperi. Storia del dopoguerra 1945–1948*, Mailand 1975.

48 Lamberto MERCURI, *1943–1945. Gli alleati e l'Italia*, Neapel 1975.

49 Vgl. Leo VALIANI, *L'avvento di De Gasperi*, Florenz 1949, und L. VALIANI, *Il problema politico della nazione italiana*, in: *Dieci anni dopo. 1945–1955*, Bari 1955, beide abgedruckt in: L. VALIANI, *L'Italia di De Gasperi (1945–1954)*, Florenz 1982.

50 Antonio GAMBINO, *Storia del dopoguerra. Dalla liberazione al potere DC*, Bari 1975.

aus dem Glauben und aus der Vernunft.⁵¹ Auch andere Autoren sehen bei De Gasperi einen tief verwurzelten Konservatismus. Sie sehen als Grundlage seinen Glauben an Gott, aber auch das Drängen des Vatikans und der Vereinigten Staaten. Es gab sogar Stimmen, die aus voreingenommener Deutung dessen, was er in der »Illustrazione Vaticana« veröffentlicht hatte, zu verstehen gaben, dass es den Ansatz zu einem Zurückweichen oder wenigstens ein wohlwollendes Gewähren lassen im Verhältnis De Gasperis zum Nazismus gegeben habe.⁵²

In Anbetracht des politischen und historiographischen Klimas im Italien der siebziger Jahre kann es nicht wundernehmen, dass die ausgewogensten Arbeiten jener Jahre Einzelaspekten des Wirkens De Gasperis galten, weil sie genau und gründlich erforscht und dokumentiert sein mussten. Hier ist zu nennen das Buch von Umberto Corsini⁵³, der dem alten Streit darüber, ein wie guter Italiener De Gasperi denn gewesen sei, ein Ende setzen wollte. Er schloss zwar jede Tendenz zum Irredentismus aus, hob aber gleichzeitig hervor, dass dies nun wirklich nicht bedeute, dass er ein Parteigänger Österreichs gewesen sei. De Gasperi interessierten vor allem die Nöte seiner Trientiner, die er im Parlament in Wien vertrat, und er begriff, dass ein Krieg zwischen Italien und Österreich für seine kleine Heimat verheerend sein würde. So hoffte er bis zum letzten, ihn verhindern zu können, und handelte entsprechend. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde De Gasperi, der »vor allem in staatlichen und weniger in nationalen Kategorien dachte«, ein loyaler Bürger des italienischen Staates, in welchem er nun »seine religiösen und sozialen Zielvorstellungen«⁵⁴ zu verteidigen hatte. Der Band von Corsini stach also in einer für die italienische Geschichtsschreibung nicht einfachen Zeit hervor, weil er keine sterile Polemik pflegte, sondern auf der Grundlage von Dokumenten die Tatsachen rekonstruierte und die Beweggründe zu verstehen suchte.

Die Wende der achtziger Jahre

Das Buch von Corsini und auch eine ausgewogene biographische Zusammenfassung von Luigi Lotti⁵⁵ hatten eine Art Vorläuferrolle in Bezug auf das, was dann in der Geschichtsschreibung über die katholische Bewegung als »Wende

51 Guido QUAZZA, *Resistenza e storia d'Italia*, Mailand 1976, S. 413–414.

52 Pier Giorgio ZUNINO, *Saggio introduttivo*, a *Scritti politici di Alcide De Gasperi*, hg. von P. G. ZUNINO, Mailand 1979, S. 49. Die einengenden Umstände, unter denen De Gasperi schreiben mußte, kannte indessen Enzo FORCELLA, *Celebrazione di un trentennio*, Mailand 1974, S. 179–198.

53 Umberto CORSINI, *Il colloquio Degasperis Sonnino. 16 marzo 1915. I cattolici trentini e la questione nazionale*, Trient 1975.

54 Ebda., S. 9

55 Luigi LOTTI, *Alcide De Gasperi*, in: *I personaggi della storia contemporanea*, hg. von Romain RAINERO, Mailand 1975, S. 227–267.

der achtziger Jahre« bezeichnet wurde.⁵⁶ Diese Wende trat auch bei den Arbeiten über De Gasperi ein. Zunehmend befassten sich nun die wissenschaftlichen Untersuchungen mit thematischen Details, denn die erwähnte Veränderung des Klimas in Politik und Geschichtsschreibung erlaubte eine leidenschaftslosere und ausgeglichene Annäherung. Das zeigt auch ein historiographischer Aufsatz von Maurizio Pieretti. Er untersucht das Schrifttum zu De Gasperi von der Trientiner Zeit bis zum Wahljahr 1948 und verweist auf offene Fragen und mögliche Wege der Forschung.⁵⁷

Unter die ersten Anzeichen des Klimawechsels fielen zwei bedeutende Tagungen, die 1979 und 1982 in Trient stattfanden. Das Italienisch-deutsche Historische Institut in Trient widmete 1979 Konrad Adenauer und Alcide De Gasperi eine Studienwoche. Sie stand unter dem Leitgedanken, dass beide in ihrem Umfeld eine »Wiederbegründung der Demokratie«⁵⁸ bewirkt haben. Ruggero Moscati hob ab auf die Begabung De Gasperis als Vermittler zwischen denen, die ungestüm die Zukunft vorweg bestimmen wollen, und denen, die sich nur widerwillig neuen Herausforderungen stellen.⁵⁹ Alberto Monticone zeichnete den Bildungsweg De Gasperis nach, um so seine politischen Entscheidungen in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg besser verstehen zu können,⁶⁰ und arbeitet seine außerordentliche Fähigkeit heraus, zwischen dem demokratischen Katholizismus und der Vorstellung von »christlicher Kultur« zu vermitteln. Giovanni Aliberti betrachtete – frei vom erstickenden ideologischen Druck der vorangegangenen Jahre – die Wirtschaftspolitik der Regierungen De Gasperis und hob die Bedeutung der wirtschaftsliberalen Wende für die ökonomische Entwicklung des Landes hervor.⁶¹ Pietro Pastorelli befreite die Europapolitik De Gasperis aus den Fesseln der Hagiographie und gab ihr eine realistischere Deutung auf historischer Grundlage.⁶²

1982 fand, wiederum in Trient, eine zweite Tagung zur Biographie De Gasperis zwischen dem Ende des 19. Jahrhunderts und der Zeit nach dem Ersten

56 Vgl. Alfredo CANAVERO, *Cinquant'anni di storiografia sul »movimento cattolico« italiano*, in: *Mezzo secolo di ricerca storiografica sul movimento cattolico in Italia dal 1861 al 1945: contributo a una bibliografia*, hg. von Eleonora FUMASI, Brescia 1995, S. 49.

57 Maurizio PIERETTI, *De Gasperi dall'esperienza giovanile nel Trentino alle elezioni del 18 aprile 1948: recenti tendenze storiografiche*, in: *Ricerche storiche* 1979, no. 2–3, S. 505–532.

58 *Konrad Adenauer e Alcide De Gasperi: due esperienze di rifondazione della democrazia. Atti della settimana di studio, 10–15 settembre 1979*, hg. von Umberto CORSINI und Konrad REPGEN, Bologna 1984.

59 Ruggero MOSCATI, *Alcide De Gasperi e la fondazione della Repubblica italiana*, in: *Konrad Adenauer e Alcide De Gasperi* (wie Anm. 58), S. 13–27. Das Zitat findet sich auf S. 19.

60 Alberto MONTICONE, *Alcide De Gasperi e la scelta politica per la democrazia occidentale*, ebda., S. 55–78.

61 Giovanni ALIBERTI, *Lo sviluppo difficile: la politica economica dell'età degasperiana e il Mezzogiorno*, ebda., S. 205–248.

62 Pietro PASTORELLI, *La politica europeistica di De Gasperi*, ebda., S. 295–362.

Weltkrieg statt, einer Lebensperiode, der sich außer Carrillo vorher nur wenige andere Wissenschaftler angenommen hatten.⁶³ Die Rolle De Gasperis in der Geschichte der Trientiner Gesellschaft an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert wurde dabei deutlich herausgearbeitet. Minuziöse Archivforschungen (zum Teil im Familienarchiv De Gasperi) verdeutlichten die religiöse Prägung De Gasperis, die wesentlich ist für das Verständnis seines späteren politischen Handelns,⁶⁴ und beleuchteten seine Rolle bei der Herausbildung einer selbständigen politischen Gruppierung der Trientiner Katholiken⁶⁵ sowie beim schwierigen Übergang des Trentino vom Habsburgerreich an Italien.⁶⁶

Im selben Jahr erschien auch die von Giorgio Campanini für das Nachschlagewerk *Dizionario storico del movimento cattolico in Italia*⁶⁷ geschriebene Biographie, in der er dem Trientiner Staatsmann das Verdienst zusprach, »Italien, das noch durchsetzt war von der rückwärtsgewandten Sehnsucht nach dem Autoritarismus«, und insbesondere die katholische Welt dazu gebracht zu haben, »den Weg und das Gesetz der Demokratie zutiefst anzunehmen«⁶⁸.

Neue Beiträge zu De Gasperi erschienen zwischen 1987 und 1989 mit den fünf Bänden der *Storia della Democrazia Cristiana*, besorgt von Francesco Malgeri⁶⁹, die der Persönlichkeit des Trientiners natürlich viel Raum widmeten. Die verschiedenen Beiträge zeigen, dass die Geburt der Democrazia Cris-

63 Über die Bücher zur Geschichte der italienischen Volkspartei hinaus wie Edith PRATT HOWARD, *Il Partito Popolare Italiano*, Florenz 1957, und Gabriele DE ROSA, *Storia del movimento cattolico in Italia II: Il Partito popolare italiano*, Bari 1966, sowie Giuseppe SPATARO, *De Gasperi e il PPI*, Rom 1971, vgl. die Artikel von Ruggiero MOSCATI, *La giovinezza di De Gasperi*, in: *Clio* 1966, no. 4, S. 456–471, *De Gasperi e il Trentino*, in: *La nuova Antologia* 1974, S. 173–182, *De Gasperi nel primo dopoguerra. Appunti e ricerche: la battaglia per il Trentino*, in: *Clio* 1975, no. 1–4, S. 51–75, *De Gasperi nel Parlamento austriaco*, in: *La nuova Antologia* 1976, S. 20–44, und von Elena AGA-ROSSI, *Alcide De Gasperi nel Partito Popolare*, in: *Il movimento di liberazione in Italia*, 1969, S. 3–34. Manch nützlicher Hinweis auch bei M. DEMATTE' [G. MATTEI], *Alcide De Gasperi all'alba del XX secolo*, Trient 1962.

64 Vgl. Annibale ZAMBARBIERI, *Appunti sulla formazione spirituale del giovane De Gasperi*, in: *De Gasperi e il Trentino tra la fine dell'800 e il primo dopoguerra*, Trient 1985, S. 379–418.

65 Giorgio VECCHIO, *De Gasperi e l'Unione Politica Popolare nel Trentino (1904–1914)*, ebda., S. 509–592.

66 Alfredo CANAVERO, *De Gasperi e l'Italia nel primo dopoguerra (1919–1921)*, ebda., S. 697–760.

67 Giorgio CAMPANINI, Art. *De Gasperi, Alcide*, in: *Dizionario storico del movimento cattolico in Italia 1860–1980, II: I protagonisti*, Casale Monferrato 1982, S. 157–168.

68 Ebda., S. 166. Im selben Sinn vgl. Gabriele DE ROSA in: *De Gasperi, cento anni: un uomo, un'idea, una terra*, Trient 1981.

69 *Storia della Democrazia Cristiana*, hg. von Francesco MALGERI. Die Bände, die von De Gasperi handeln, sind I: *Dalla resistenza alla repubblica 1943–1948*, und II: *De Gasperi e l'età del centrismo 1948–1954*, Rom 1987.

tiana nicht zustande kam aufgrund einer »Vereinigung um einen präzisen zentralen Kern«, sondern aufgrund eines fortschreitenden Zusammenschlusses verschiedener Initiativen und Gruppierungen um De Gasperi⁷⁰, dem eine zentrale Rolle bei der Gründung der Partei zufiel. Über diesen Aspekt hatte schon Gabriella Fanello Marcucci⁷¹ geforscht und dabei die Unterlagen von Giuseppe Spataro benutzt. Ihr Buch stellt der gelehrten Welt erstmals fast achtzig Briefe De Gasperis an Spataro zur Verfügung, welche dieser nur zum Teil für sein schon erwähntes Werk »I democratici cristiani dalla dittatura alla repubblica« benutzt hatte, sowie zahlreiche Protokolle von den Zusammenkünften des römischen Untergrundausschusses für die Befreiung.

Francesco Malgeri stellte in einem langen Aufsatz über die Jahre der aus Parteien der Mitte gebildeten Regierungen De Gasperis besonders dessen klare Sicht der Demokratie heraus, die ihn daran hinderte, in die Alternative »Revolution – Reaktion« zu verfallen, und die ihn stets eine ausgewogene Position in der Mitte einnehmen ließ.⁷² Dieser Zentrismus war, wie Guido Gonella in einem schon einige Jahre vorher erschienen Aufsatz anmerkte, als eine Synthese von Werten zu verstehen und nicht als Kompromisspolitik. Die Mitte bedeutete für De Gasperi den Gegensatz zur Anarchie und zum Despotismus, zum Kommunismus und zum Faschismus.⁷³ Die Mitte bedeutete für De Gasperi ein nicht leicht zu erzielendes politisches Gleichgewicht zwischen rechts und links, Distanz zu den Gefahren, welche die junge und zerbrechliche Demokratie Italiens meiden musste.

Auch die Schriften von Persönlichkeiten, die De Gasperi gekannt und mit ihm zusammengearbeitet hatten, verloren mit fortschreitender Zeit zunehmend den Charakter von Heiligenlegenden und boten zunehmend die Sicht von Insidern auf Ereignisse, die noch wenig bekannt waren. Bei dieser Memoirenliteratur sind besonders erwähnenswert die zahlreichen Veröffentlichungen von Giulio Andreotti⁷⁴ und ein Band von Giorgio Tupini⁷⁵, der interessante Anmerkungen über den Charakter De Gasperis enthält und verdeutlicht, worin er sich von anderen italienischen Politikern unterschied.

70 *Storia della Democrazia Cristiana* (wie Anm. 59), vol. I, S. 7.

71 Gabriella FANELLO MARCUCCI, *Alle origini della Democrazia Cristiana. 1929–1944. Dal carteggio Spataro – De Gasperi*, Brescia 1982.

72 F. MALGERI, *De Gasperi e l'età del centrismo* (wie Anm. 69), S. 3–249.

73 Guido GONELLA, *Alcune considerazioni sulla dottrina politica di De Gasperi*, in: *Humanitas* 1981, S. 531.543.

74 Giulio ANDREOTTI, *De Gasperi e la ricostruzione*, Rom 1974, und: *Gasperi visto da vicino*, Mailand 1986.

75 G. TUPINI, *De Gasperi. Una testimonianza* (wie Anm. 42). Aber vgl. auch vom selben Autor *Alcide De Gasperi (1881–1954). Un popolare mitteleuropeo*, Urbino 1995.

Außen- und Europapolitik

Das neue Klima der achtziger Jahre in Politik und Geschichtsschreibung erlaubte es, mit größerer Aufmerksamkeit und ohne Leidenschaft die Rolle De Gasperis in der Außen- und Europapolitik Italiens zu würdigen. Mit der Europa- und Außenpolitik war in den siebziger Jahren am häufigsten die Entfernung der Linksparteien aus der Regierung im Frühjahr 1947 begründet worden. Man fragte sich, ob diese Entscheidung auf Druck der Vereinigten Staaten zustande gekommen sei oder ob De Gasperi dem gemäßigten »Führungsblock« zu Gefallen sein wollte. Leicht zu verstehen, dass dies wieder Fragen waren, für die es schon fertige Antworten gab, je nach den Vorurteilen des jeweiligen Autors. Die Untersuchungen von Barucci⁷⁶, Giovagnoli⁷⁷, Di Nolfo⁷⁸, die aus verschiedenen italienischen und ausländischen Quellen schöpften, beleuchteten die Komplexität der Fragen, die man sicher nicht mit einfachen Formeln nach manichäischer Denkart, sondern nur mit gründlicher Analyse beantworten konnte. Die genannten Arbeiten ergaben das Bild eines De Gasperi, der realistisch die Grenzen des eigenen Handelns sah, aber entschlossen war, sie für sein politisches Vorhaben eines Wiederaufbaus des Landes extensiv zu nutzen. Nach gründlichen Forschungen im Nationalarchiv Washington konnte Ottavio Barié nachweisen, dass De Gasperi sich auf eine amerikanische Initiative hin 1947 zu einem Besuch in die Vereinigten Staaten begab.⁷⁹ Die Reise ermöglichte es, eine besondere Beziehung mit den Vereinigten Staaten aufzubauen. Das war der Beginn »seines Wegs nach Westen«⁸⁰.

In jüngerer Zeit hat Nico Perrone⁸¹ die These wieder aufgegriffen – und dabei eine große Anzahl nicht veröffentlichter Quellen auf nicht immer überzeugende Weise angeführt –, dass De Gasperi ohne große Bedenken die »volle und unkontrollierte Herrschaft« der Vereinigten Staaten akzeptiert und

76 Piero BARUCCI, *Ricostruzione, pianificazione, Mezzogiorno. La politica economica in Italia dal 1943 al 1955*, Bologna 1978 (besonders S. 127–143).

77 Agostino GIOVAGNOLI, *Le premesse della ricostruzione. Tradizione e modernità nella classe dirigente cattolica del dopoguerra*, Mailand 1982 (besonders S. 365–443).

78 Ennio DI NOLFO, *Sistema internazionale e sistema politico italiano: interazione e compatibilità*, in: *La crisi italiana*, hg. von Luigi GRAZIANO und Sidney TARROW, vol. I: *Formazione del regime repubblicano e società civile*, Turin 1979, S.79–112, und E. DI NOLFO, *Le paure e le speranze degli italiani (1943–1953)*, Mailand 1986.

79 Ottavio BARIE, *L'inizio del cammino verso occidente. Il viaggio di De Gasperi negli Stati Uniti nel gennaio 1947*, in: *Studi trentini di scienze storiche* 1993, no. 4, S. 675–706. Zu den verschiedenen Beurteilungen der Bedeutung der Reise in der Geschichtsschreibung siehe besonders Fußnote 59 (auf S. 706).

80 Ebda., S. 704.

81 Nico PERRONE, *De Gasperi e l'America. Un dominio pieno e incontrollato*, Palermo 1995.

auf eine eigene Außenpolitik verzichtet habe. Der einzige »Aktivposten in der diplomatischen Bilanz De Gasperis«⁸² sei nach Perrone die Forderung nach einer gegenüber den amerikanischen Interessen eigenständigen Erdölpolitik gewesen.

Auch das Urteil über die Europapolitik wurde jetzt neu gefasst. Bis in die achtziger Jahre hatte es geschwankt zwischen der unkritischen Formel von De Gasperi als dem »Vater Europas«⁸³ und der Meinung, De Gasperi sei ein Lakai der Vereinigten Staaten oder des Vatikan gewesen. Pietro Pastorelli zeigt nun mit einer auf Quellen gestützten Untersuchung, welch langen Weg De Gasperi ging, um vom einfachen Zuschauer bei einem Problem, das ihm für Italien nicht aktuell zu sein schien, zum »entschiedenen Verfechter der europäischen Einigung«⁸⁴ zu werden. Umberto Corsini hatte schon die Grundlage für die europäische Einstellung De Gasperis in seinem Erleben im habsburgischen Vielvölkerreich gesucht.⁸⁵ Der Autor dieser Zeilen hat dann in der Folgezeit das Thema wieder aufgegriffen und auch die Bedeutung der religiösen Bildung De Gasperis und seine Zeit im Vatikan betont, der in der Zeit zwischen den Weltkriegen für Europa einen Beobachtungspunkt von erstrangiger Bedeutung darstellte.⁸⁶ Daniela Preda hat mit großer Gründlichkeit De Gasperis Bemühen untersucht, aus dem Vorhaben einer Europäischen Verteidigungsgemeinschaft den ersten Kern eines europäischen Bundesstaates werden zu lassen, wobei er eng zusammenarbeitete mit den italienischen »Federalisti«, besonders mit Spinelli und Carandini.⁸⁷

Zur Außenpolitik De Gasperis und speziell zur Entscheidung für die atlantische Allianz wurden wichtige Forschungen vorgelegt von Agostino Giovag-

82 Ebda., S. 247.

83 Der Ausdruck ist nicht ganz untergegangen. Vgl. zum Beispiel Elisabeth ARNOULX DE PIREY, *De Gasperi. Le père italien de l'Europe*, Paris 1991.

84 Vgl. *La politica europeistica di De Gasperi*, in: Pietro PASTORELLI, *La politica estera italiana del dopoguerra*, Bologna 1987, S. 145–208. Das Zitat auf S. 204. Pastorellis These wurde zum ersten Mal beim Seminar vorgetragen, welches das italienisch-deutsche Historische Institut von Trient im September 1979 veranstaltete.

85 Umberto CORSINI, *Prime manifestazioni di internazionalismo nel pensiero di A. De Gasperi. Stati – Nazioni – Mitteleuropa – Europa*, in: *Genesi della coscienza internazionalista dei cattolici fra '800 e '900*, Padua 1983, S. 285–329. Vgl. auch Umberto CORSINI, *Attualità del pensiero di Alcide De Gasperi su l'Unità europea: lettura del prof. Umberto Corsini dell'Università di Venezia, 19 agosto 1989*, Centro studi De Gasperi, Borgo Valsugana 1991.

86 Vgl. Alfredo CANAVERO, *De Gasperi, la Democrazia Cristiana italiana e le origini dell'Europa unita*, in: *Bollettino dell'Archivio per la storia del movimento sociale cattolico in Italia* 1996, no. 2, S. 237–256.

87 Vgl. Daniela PREDA, *De Gasperi, Spinelli e l'art.38 della CED*, in: *Il Politico* 1989, no. 4, D. PREDA, *Storia di una speranza. La battaglia per la CED e la Federazione europea nelle carte della Delegazione italiana (1950–1952)*, Mailand 1990, und D. PREDA, *Sulla soglia dell'Unione. La vicenda della Comunità politica europea (1952–1954)*, Mailand 1994.

noli⁸⁸, Brunello Vigezzi⁸⁹ und Guido Formigoni⁹⁰. Dagegen befasst sich der wichtige Aufsatz von Sergio Chille⁹¹ über die Einflüsse des Koreakriegs auf die italienische politische Lage mit einer Analyse des komplexen Verhältnisses zwischen Innen- und Außenpolitik und ihrer gegenseitigen Beeinflussung während der letzten Jahre der Ära De Gasperi. Der Ausbruch des Koreakrieges im Juni 1950 zwang De Gasperi, die Reformprojekte seines sechsten Ministerkabinetts zurückzustellen, um im Sinne der »wehrhaften Demokratie mehr Mittel für die Militärausgaben freizumachen«. Der demokratische Staat sollte sich gegen den Kommunismus wie gegen autoritäre Lösungen verteidigen können. In diesem Rahmen sollte auch das neue Mehrheitswahlrecht kommen, um der zweiten Legislaturperiode eine stabile Regierung der Mitte zu sichern. Dieses Gesetz sollte nach Meinung einiger Autoren zu einer Demokratie mit wechselnden Mehrheiten führen, aber für Mario Rossi stellte es nur den Gipfelpunkt einer Reihe von Ausnahmegesetzen dar, welche die Regierungen De Gasperis in der ersten Legislaturperiode durchgesetzt hatten, und es hätte, wenn schon nicht zu einer »Aushöhlung der Demokratie«, doch wenigstens zu einer willkürlichen Auslegung der verfassungsmäßigen Garantien führen können.⁹²

Weiter sind in den achtziger Jahren einige Arbeiten zur Spiritualität De Gasperis erschienen. Don Franco Costa, ein Priester und Freund De Gasperis, hatte schon zu Recht gesagt: »Wer über das Leben Alcide De Gasperis schreibt, wird nicht nur die sozialen und politischen Vorstellungen studieren müssen, die ihn bewegten, und sein Handeln, sondern auch und vor allem seine Spiritualität«⁹³. Aus dieser Sicht hat sich die Tochter Maria Romana⁹⁴ mehrfach zu Wort gemeldet, und es ist dann eine Arbeit von Jean-Dominique

88 Agostino GIOVAGNOLI, *L'Italia nell' OEEC e le prospettive della politica estera degasperiana*, in: *De Gasperi e l'età del centrismo (1947–1953)*, Rom 1984, S. 371–398.

89 Vgl. Brunello VIGEZZI, *De Gasperi, Sforza, la diplomazia italiana fra patto di Bruxelles e patto atlantico*, in: *Storia contemporanea* 1987, S. 5–43, und B. VIGEZZI, *La politica estera italiana e le premesse della scelta atlantica. Governo, diplomatici, militari e le discussioni dell'estate 1948*, in: *La dimensione atlantica e le relazioni internazionali nel dopoguerra (1947–1949)*, hg. von B. VIGEZZI, Mailand 1987, S. 1–189.

90 Guido FORMIGONI, *Il mondo cattolico italiano e la »scelta occidentale« dopo le elezioni del 1948*, in: *La dimensione atlantica* (wie Anm. 39), S. 191–237 und *La democrazia cristiana e l'alleanza occidentale (1943–1953)*, Bologna 1996.

91 Sergio CHILLE, *I riflessi della guerra di Corea sulla situazione politica italiana negli anni 1950–1953: le origini dell'ipotesi degasperiana di »democrazia protetta«*, in: *Storia contemporanea* 1987, no. 5, S. 895–926.

92 Vgl. Mario G. ROSSI, *Una democrazia a rischio. Politica e conflitto sociale negli anni della guerra fredda*, in: *Storia dell'Italia repubblicana*, vol. I: *La costruzione della democrazia. Dalla caduta del fascismo agli anni cinquanta*, Turin 1994, S. 942.

93 Franco COSTA, *La spiritualità di De Gasperi*, in: Maria Romana DE GASPERI, *Mio caro padre*, Brescia 1979, S. 153.

94 Vgl. besonders M. R. DE GASPERI (wie Anm. 93).

Durand⁹⁵ erschienen, welche die Quellen christlicher Inspiration bei De Gasperi nachweist. Über seine kulturelle Bildung hat Fabrizio Rasera geforscht, der vor allem seine antisozialistische Ausprägung hervorhob.⁹⁶

Sehr viel weniger zahlreich sind dagegen die Arbeiten über De Gasperi in der Zeit des Faschismus, aber sie waren im vergangenen Jahrzehnt Anlass zu polemischen Stellungnahmen. Hier soll nur eine Schrift erwähnt werden, die sich auf Quellen im Besitz der Diözese Trient stützt. Aus ihnen geht hervor, dass sich der Bischof Celestino Endrici für De Gasperi eingesetzt hat, nachdem dieser wegen versuchten heimlichen Grenzübertritts verhaftet worden war.⁹⁷

Schriften und Quelleneditionen

Zum Thema gehört auch die Veröffentlichung von Schriften, Reden und Briefen De Gasperis. Seine historischen Reflexionen zum europäischen Katholizismus waren bereits unmittelbar nach Kriegsende erschienen.⁹⁸ Aber erst nach seinem Tod, der eine Welle der Betroffenheit hervorrief, erschienen Quellensammlungen, die allerdings recht zufällig, bruchstückhaft und unzusammenhängend und oft mit offensichtlich politischer Absicht veröffentlicht wurden. Den Anfang bildete eine Sammlung der in den dreißiger Jahren veröffentlichten Schriften.⁹⁹ Dann folgten die Briefe aus dem Gefängnis an seine Frau vom Ende der zwanziger Jahre¹⁰⁰ und einige politische Reden aus den Nachkriegszeit¹⁰¹, der anrührende Briefwechsel mit seiner Tochter, der Briefwechsel mit der Ordensschwester Lucia¹⁰² sowie einige Briefe, die er an Freunde aus Anlass der Lateranverträge gerichtet hatte¹⁰³.

Die Veröffentlichung von Schriften De Gasperis kam – nach strengeren Kriterien als vorher – anlässlich des zehnten Jahrestages seines Todes wieder in Gang. 1964 stellte Gabriele De Rosa eine Anthologie aus Schriften und Reden

95 Vgl. Jean-Dominique DURAND, *Alcide De Gasperi ovvero la politica ispirata*, in: *Storia contemporanea* 1984, no. 4, S. 545–591.

96 Fabrizio RASERA, *De Gasperi e il socialismo (1901–1921). Contributi biografici e filologici*, in: *Materiali di lavoro. Rivista di studi storici* 1984, no. 3, S. 3–45.

97 P. PICCOLI, *Di Alcide De Gasperi, delle persecuzioni fasciste e dell'aiuto prestato gli da mons. Celestino Endrici*, in: *Studi trentini di scienze storiche* 1987, no. 3, S. 291–306.

98 Alcide DE GASPERI, *I tempi e gli uomini che prepararono la Rerum Novarum*, Mailand 1945, und *Studi e appelli della lunga vigilia*, Rom 1946.

99 Alcide DE GASPERI, *I cattolici dall'opposizione al governo*, Bari 1955.

100 Alcide DE GASPERI, *Lettere dalla prigione, 1927–1928*, Mailand 1955.

101 Alcide DE GASPERI, *Discorsi politici*, hg. von T. BOZZA, Rom 1956 (II. Ausg. 1969).

102 L. DE GASPERI, *Appunti spirituali e lettere al padre*, hg. von Maria Romana DE GASPERI, Brescia 1968.

103 Alcide DE GASPERI, *Lettere sul Concordato*, Brescia 1970.

der Trientiner Zeit vor dem Ersten Weltkrieg¹⁰⁴ zusammen. Carlo Bellò veröffentlichte den Briefwechsel zwischen Alcide De Gasperi und Piero Malvestiti¹⁰⁵, sehr wertvolles Material zur Wirtschaftspolitik der Regierungen De Gasperis, das damit der Wissenschaft zugänglich ist, doch, wie man sagen muss, nicht häufig genutzt wird.

Neues Interesse für De Gasperi erwachte in den siebziger Jahren. Das Herannahen des zwanzigsten Jahrestages seines Todes, die zeitliche Distanz, die nun ausreichend schien für eine leidenschaftslosere geschichtliche Betrachtung und die Veröffentlichung neuer Quellen regten neue Arbeiten an. Jedoch gab vor allem das neue politische Klima, das sich im Italien dieser Jahre ausbreitete, dazu den entscheidenden Anstoß. Die Krise der Mitte-Links-Politik und Berlinguers Vorschlag zum »großen historischen Kompromiss«, die tiefgreifenden Veränderungen in der italienischen Gesellschaft, die sich symptomatisch im Ausgang des Referendums vom Mai 1974 äußerten, mit dem die Einführung der Scheidung in das italienische Recht sanktioniert wurde, die Besorgnisse, welche die terroristischen Anschläge und die immer neuen Gerüchte über einen Staatsstreich hervorriefen – all das waren Gründe für ein Überdenken der italienischen Geschichte der Nachkriegszeit beim Übergang vom Faschismus zur Demokratie und der Rolle, welche die Democrazia Cristiana und ihr unumstrittener Anführer Alcide De Gasperi dabei gespielt hatten.

Nachfolgende Jahrestage begünstigten die Veröffentlichung weiterer Quellen mit mehr oder weniger ausführlichen Einleitungen. So erschien 1973 die Sammlung der Parlamentsreden De Gasperis.¹⁰⁶ Kurz darauf erschienen die Akten über seine Verhaftung (im März 1927) und den Prozess, den ihm die Faschisten wegen »versuchten heimlichen Grenzübertritts«¹⁰⁷ gemacht hatten, sowie eine Auswahl von Schriften, die unter dem Pseudonym »Spectator« in der »Illustrazione Vaticana« zwischen 1933 und 1938¹⁰⁸ erschienen waren.

Die bedeutendste Veröffentlichung war jedoch die von seiner Tochter Maria Romana besorgte Briefsammlung.¹⁰⁹ Auch wenn die Auswahl vielen ein wenig

104 Alcide DE GASPERI, *I cattolici trentini sotto l'Austria. Antologia degli scritti dal 1902 al 1915 con i discorsi al Parlamento austriaco*, vol. I: 1902–1908, und II: 1909–1915, Rom 1964.

105 *Lettere al presidente. Carteggio De Gasperi – Malvestiti 1948–1953*, hg. von Carlo BELLÒ, Mailand 1964.

106 Alcide DE GASPERI, *Discorsi parlamentari*, 3 vols., Rom 1973.

107 Giuseppe ROSSINI, *De Gasperi e il fascismo*, Rom 1974.

108 Angelo PAOLUZI, *De Gasperi e l'Europa degli anni Trenta*, Rom 1974. Vgl. auch Guido GONELLA, *Con De Gasperi nella fondazione della DC (1930–1940)*, Rom 1978, und betreffend die Schriften über den spanischen Bürgerkrieg, A. M. GIRALDI, *Gli scritti di De Gasperi sulla guerra civile spagnola*, in: *Clio* 1974, no. 3–4, S. 465–500.

109 *De Gasperi scrive* (wie Anm. 31).

zufällig und unzusammenhängend erschien und mit Qualitätsunterschieden von Briefpartner zu Briefpartner sowie Ungenauigkeiten in der Textwiedergabe und Datierung behaftet ist, so trugen diese beiden Bände doch zu besserem Wissen über einige wichtige Ereignisse bei und wurden zu einer wesentlichen Quelle für Arbeiten über De Gasperi und die von ihm geprägte Epoche.

Zwischen historischer Quelle und Geschichtsschreibung anzusiedeln ist das unter dem Titel *Intervista su De Gasperi* veröffentlichte Gespräch, das Giulio Andreotti Ende 1976 Antonio Gambino¹¹⁰ gewährte. Im Verlauf des Interviews, dessen größter Teil sich mit zwei Perioden befasste, nämlich der des Aufstiegs zur Macht und jener des Endes der politischen Laufbahn De Gasperis, gab Andreotti weite Teile seiner Tagebucheintragungen wieder, vor allem die Seiten über die Treffen mit Togliatti und Nenni nach den Wahlen von 1953. Andreotti betonte auch, dass es das politische Ziel De Gasperis gewesen sei, die Schaffung einer demokratischen Alternative zur Democrazia Cristiana zu begünstigen. Eine solche Alternative konnte die kommunistische Partei nicht sein, wohl aber eine auf sozialdemokratischer Grundlage wiedervereinigte sozialistische Partei.¹¹¹ Ohne sie, versicherte Andreotti, würde es unvermeidlich »zu einer Verschlechterung im politischen Leben des Landes und zu einer Verschlechterung des parteiinternen Klimas auch bei der DC kommen«¹¹².

Weitere Dokumentensammlungen mit veröffentlichtem und nicht veröffentlichtem Material erschienen in der Folgezeit: 1979 eine Sammlung von Schriften und Reden zu Europa¹¹³; 1981 die vollständige Sammlung der Schriften zur internationalen Politik, die in der »Illustrazione Vaticana« zwischen 1933 und 1938¹¹⁴ erschienen waren; 1984 eine ganze Reihe von Briefen, die De Gasperi in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre an Jacini geschrieben hatte und die sich im Familienarchiv des letzteren fanden¹¹⁵; 1992 eine Anthologie von Artikeln De Gasperis aus »Il nuovo Trentino« von 1918 bis zum Januar 1926, als er gezwungen wurde, die Chefredaktion dieser Tageszeitung auf-

110 G. ANDREOTTI, *Intervista su De Gasperi* (wie Anm. 15).

111 Ebda., S. 163–164.

112 Ebda., S. 164.

113 Alcide DE GASPERI, *De Gasperi e l'Europa*, hg. von Maria Romana De Gasperi, Brescia 1979.

114 Alcide DE GASPERI, *Scritti di politica internazionale 1933–1938*, 2 vols., Città del Vaticano 1981.

115 *Lettere di Alcide De Gasperi a Stefano Jacini (1923–1931)*, hg. von R. GOSI, in: *Storia in Lombardia* 1984, no. 1, S. 145–184.

zugeben¹¹⁶, 1994 der Briefwechsel mit Don Romolo Murri¹¹⁷ und 1999 die Korrespondenz mit Sturzo¹¹⁸ und einige Briefe an seine Frau¹¹⁹.

Praktisch unmöglich ist es, alle Veröffentlichungen zu Ehren De Gasperis aufzuführen, die bei seinem Tode oder anlässlich von Jahrestagen seines Todes erschienen, auch wenn sie manchmal interessante Anmerkungen oder Zeugnisse enthalten, die noch wenig bekannte Aspekte seiner Biographie erhellen könnten. Ein erster, unvermeidlicherweise unvollständiger Versuch einer Auflistung ist 1980 von Maria Romana De Gasperi¹²⁰ gemacht worden.

Schluss

Zusammenfassend kann gesagt werden: Einer ersten Phase wenig wählerischer, parteigebundener Sichtweise und politischer Polemik folgte mit dem Erscheinen von Memoiren und Dokumentensammlungen eine Zeit, die eine leidenschaftslose und ausgewogene geschichtliche Darstellung De Gasperis möglich gemacht hätte. Doch ließ die ideologisierte Geschichtsschreibung der siebziger Jahre, die Waffen für den politischen Kampf zur Verfügung stellen wollte, die Polemik wieder ausbrechen. Die achtziger Jahre führten zurück zur Versachlichung. Aber es blieben in der Forschung doch weite Bereiche im Dunkel. Der Autor dieser Zeilen hat eine kurze biographische Studie vorgelegt und sich dabei der neuesten Zugänge in der Historiographie bedient.¹²¹ Aber sicherlich bleibt es schwierig, sich der Gestalt De Gasperis zu nähern, ohne sein eigenes Archiv zu Hilfe zu nehmen und das der DC. Durch Materialien in öffentlichen Archiven und Archiven einzelner Persönlichkeiten können beide Archive nur teilweise ersetzt werden.

Alcide De Gasperi zählt zweifellos zu den wichtigsten Persönlichkeiten in der jüngeren Geschichte Italiens und des zeitgenössischen Europas. Es ist deshalb bedauerlich, dass fast fünfzig Jahre nach seinem Tod eine umfassende Darstellung, die sein Leben und Wirken *sine ira et studio* würdigt, immer noch fehlt.

116 Alcide DE GASPERI, *Le battaglie del Partito Popolare. Raccolta di scritti e discorsi politici dal 1919 al 1926*, hg. von Paolo PICCOLI und Armando VADAGNINI, Rom 1992.

117 Murri, Sturzo, *De Gasperi: ricostruzione storica ed epistolario (1898–1906)*, hg. von Lorenzo BEDESCHI, Cinisello Balsamo 1994.

118 Carteggio, 1920–1953. Luigi Sturzo, *Alcide De Gasperi*, hg. von G. ANTONAZZI, Brescia 1999.

119 Alcide DE GASPERI, *Cara Francesca. Lettere*, hg. von Maria Romana DE GASPERI, Brescia 1999.

120 *Alcide De Gasperi. Bibliografia. Gli scritti di De Gasperi, la sua figura e la sua opera nella stampa italiana ed estera dal 1922 al 1978*, hg. von Maria Romana DE GASPERI, Brescia 1980, S. 23–46.

121 Alfredo CANAVERO, *Alcide De Gasperi. Il trentino che ricostruì l'Italia e fondò l'Europa*, Mailand 1997.